

# So leben wie man denkt : Roman

Autor(en): **Berthoud, Dorette / Albrecht, Alice Suzanne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **51 (1947-1948)**

Heft 19

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-671111>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich

„Ich glaubte, ein einfaches, vernünftiges Leben zu wählen, aber nichts ist vernünftig und nichts ist einfach.“ „Leben wie man denkt, ja ... aber weiss man, was man denken soll?“ „Ach, wo war doch die Pflicht? In der Beharrlichkeit oder in der Aufrichtigkeit?“

„Das Martyrium für uns Pfarrer des zwanzigsten Jahrhunderts besteht in der allgemeinen Gleichgültigkeit, dieser Einsamkeit, dieser Unwirksamkeit der Anstrengung, zu denen wir verurteilt sind. Wer würde nicht dessen überdrüssig werden, ein Held ohne Ruhm zu sein!“

„Man ist nicht als Christ geboren, selbst wenn man als Pfarrerssohn geboren ist. Man wird Christ.“

Es wäre verlockend, einmal über die „Gestalt des Geistlichen in der Literatur“ (nach den Beispielen „Das Verbrechen des Pater Amaro“ von Eça de Queiroz; „Elmer Gantry“ von Sinclair Lewis; „Journal d'un curé de campagne“ von Georges Bernanos; „Le pasteur Martin“ von Philippe Amiguet usw.) zu schreiben. — Dorette Berthoud gibt mit ihrem neuen Roman, Geschichte und Kampf eines protestantischen Pfarrers, einen neuen beachtenswerten Beitrag zu diesem Thema.

Das tiefe und wahr<sup>e</sup> Wort von Paul Bourget: „Man soll immer so leben, wie man denkt; wenn nicht, wird man früher oder später schliesslich so denken, wie man gelebt hat“, das der junge Führer Guy Reverdier in einem christlichen Studenten-Ferienlager ausspricht, wird für den Jüngling Marc Hébrard, Sohn eines „gerissenen Geschäftemachers und Linkspolitikers“, gebürtig aus den Neuenburger Bergen, zum eigentlichen Lebensziel. Mit diesem Entscheid aber wächst hinfort für Hébrard eine Mauer fast unüberwindbarer Hemmungen und Schwierigkeiten auf: der Widerstand seiner Familie gegen sein Theologiestudium; die unerbittliche Ausweisung seines Vaters; harter Existenzkampf in Armut und Seelsorge; Erleben einer unglücklichen Leidenschaft; Verständ-

nislosigkeit im eigenen Eheleben; harte Schicksalsschläge, und die inneren, geistigen und geistlichen Konflikte seiner komplizierten seelischen Veranlagung, denn: „In diesen geistigen Dingen ist nichts sicher. Das macht eben unsere ewige Qual aus. Das macht auch den Adel unseres Geschickes aus.“ —

Dorette Berthoud vermag durch ihre fesselnde Erzählung und die Einschlebung von Hébrards höchst lebendig-durchgluteten Tagebuch-Aufzeichnungen jenen tiefsten Drang zu einem aufrichtig und gläubig-tapferen Lebensgang dieses Pfarrers widerzuspiegeln, der im Leser einen überzeugten und erschütternden Eindruck hinterlässt. — Diese intimen Bekenntnisse Hébrards zeugen von seinen Enttäuschungen und seiner umschlingenden Einsamkeit, aber auch von seinem Gewissens- und Gotteserlebnis, wenn er schreibt: „Welchen Nutzen haben schliesslich so viele Anstrengungen und Verzichtleistungen? Die Welt entchristlicht sich jeden Tag. — In welcher Lage befindet sich da ein Mann, der alles auf Gott zurückführt, und der die Dinge an Seinem Masstab misst, — den die Sorge um die Seelen quält, die starben, und dessen Angst jeden Tag wegen der Verzweiflung wächst, diesen Masstab nicht mitteilen zu können!“ — und weiter: „Wichtig ist nicht so sehr der Enderfolg als die Zielgebung unseres Lebens.“ „Der Glaube ist kein Schutz gegen das Unglück, aber gegen die Verzweiflung.“

Fast möchte es scheinen, als ob des Geistlichen Opfer und Verzichtleistungen sich als unnütz erwiesen, aber Hébrard antwortet seinem Freund Reverdier aus reifer Lebensrückschau, dass das Annehmen des eigenen Schicksals für denjenigen nicht unfruchtbar ist, der es Gott als Opfergabe darbringt. —

Es wäre zu wünschen, dass dieses ernste und schöne Buch von Dorette Berthoud „So leben wie man denkt“ besonders jungen, urteilsfähigen Menschen in die Hand gelegt würde, die den Mut haben, sich mit diesen tiefsten Lebensfragen persönlich auseinanderzusetzen.

Alice Suzanne Albrecht.